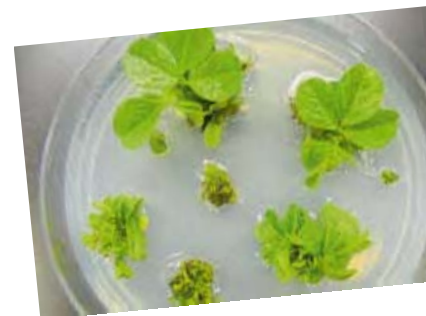


Wilde Widersprüche zwischen Schein und Sein

Der Corporate Responsibility-
Bericht von Syngenta

Eine Analyse der Erklärung von Bern (EvB)
Zürich, April 2008



Autoren:

Daniel Wäger, CSR-Experte, Doktorand an der Universität Lausanne; d.waeger@gmx.ch

François Meienberg, Erklärung von Bern, food@evb.ch

Herzlichen Dank für ihre Mithilfe an Andreas Missbach (EvB) und Eva Vojtech (EvB)

Redaktion: Oliver Classen (EvB)

Layout: Georg Christen (EvB)



Der Corporate Responsibility Bericht 2007 von Syngenta

Erklärung von Bern

Wer wir sind

Die Erklärung von Bern (EvB) ist eine unabhängige entwicklungspolitische Organisation, die finanziell weitgehend von ihren Mitgliedern und Spenderinnen getragen wird. Die EvB setzt sich für globale Gerechtigkeit ein und engagiert sich unter anderem in den Bereichen:

- Unternehmensverantwortung/Corporate Social Responsibility (CSR)
- Wirtschaftbeziehungen & Handelspolitik
- Finanzmärkte & Banken
- Landwirtschaft, Biodiversität und geistiges Eigentum
- Textilindustrie (Clean Clothes Campaign)

Was wir tun

Wir nehmen Einfluss auf entwicklungspolitische Fragen in der Schweiz, informieren die Öffentlichkeit über ungerechte Beziehungen zwischen Süden und Norden und intervenieren bei internationalen Finanz- und Wirtschaftsinstitutionen. Als Teil eines weltweiten Netzwerks von Menschenrechts-, Umwelt- und Entwicklungsorganisationen setzt sich die EvB seit 1968 für eine gerechte und menschenwürdige Globalisierung ein. Mehr Infos auf www.evb.ch.

Erklärung von Bern, Dienerstrasse 12, Postfach,
8026 Zürich

Tel. +41 44 2 777 000; Fax +41 44 2 777 001;

info@evb.ch

Inhalt

1 Zusammenfassung	4
2 Einleitung	5
3 Eine Frage des Glaubens	6
3.1 Prinzipien für CSR-Berichte: Global Reporting Initiative	6
3.2 Wirtschaftsprüfung als vertrauensbildende Massnahme	6
3.3 Glaubwürdigere Alternativ-standards	8
4 Nachhaltige Landwirtschaft?	9
4.1 Mangelnde Belege und Überprüfbarkeit	9
4.2 Je mehr Syngenta desto besser?	9
4.3 Positive Details werden auf-geblasen – grosse Probleme ausgeblendet	10
4.4 Treibhausgasbilanz à la Syngenta	10
5 Produkte und Stewardship	11
5.1 Risiko-Reduktion beginnt bei der Produktwahl	11
5.2 Selektive Wahrnehmung eigener Studien	12
5.3 Verhinderung notwendiger Massnahmen	12
5.4 Agrotreibstoffe: Profit auf Kosten der Ernährungssicherheit?	13
6 Mitarbeitende und Gesellschaft	14
6.1 Ausgewogene Berichterstattung?	14
6.2 Unvollständig, unscharf, überflüssig	14
6.3 Willkürlicher Zahlensalat	14
7 Ethisches Unternehmensverhalten?	15
7.1 Menschenrechte	15
7.2 Undurchsichtige Steuerpraxis	15
8 Erfüllt Syngenta die GRI-Kriterien?	17

1 Zusammenfassung

Der CSR-Bericht von Syngenta vermag einer vertieften Analyse nicht standzuhalten. Grundlegendste Kritik ist dabei, die mangelnde Zuverlässigkeit und Überprüfbarkeit der Angaben vor allem in heiklen Themenbereichen, da Quellenangaben nicht existieren, Vermutungen ohne Evidenz bleiben und aufgeführte Referenzen schwer bis gar nicht rückverfolgbar sind. Viele Aussagen sind nicht eindeutig und lassen erheblichen Interpretationsspielraum. Einige zentrale CSR-Aspekte, wie etwa Syngentas Versteuerungsstrategie, werden zudem ganz ausgeblendet. Auch die Absegnung des Berichts durch ein Wirtschaftsprüfungsunternehmen vermag da kein Vertrauen zu schaffen, denn dieses hat nur einen von Syngenta bestimmten Teil des Berichts überprüft. Dessen *Relevanz* und die Frage, ob wichtige Themen ausgelassen worden sind, fällt dabei gänzlich unter den Tisch.

Der CSR-Bericht ist denn auch über weiteste Strecken unausgewogen und einseitig, bringt kritische Aspekte fast gar nicht und wenn, dann nur auf irrelevanten Nebenschauplätzen zur Sprache und räumt dafür unwichtigen Aspekten einen Platz ein, der an Verhältnisblödsinn grenzt.

Überdies wendet Syngenta höchst fragwürdige Berechnungsmethoden an, die Syngenta viel besser darstellen als sich mit objektiven Zahlen belegen lässt. Die Grundlage von Syngentas Schätzungen werden nicht offen gelegt und sind entsprechend nicht überprüfbar. Darüber hinaus werden häufig

absolute Zahlen benutzt, obwohl prozentuale Werte Syngentas Bilanz besser mit anderen Unternehmen vergleichbar machen würden.

Auf konkrete, quantifizierte Ziele und Zeitperioden, um ihre Unternehmensverantwortung mess- und überprüfbar zu machen, verzichtet Syngenta gänzlich. Zwar wird am Ende des Berichts auf acht Seiten über «Ziele und Fortschritte» geschrieben, aber bei 26 Indikatoren legt sich Syngenta nur in zwei Fällen auf klar quantifizierbare und terminierbare Angaben fest. Alle anderen Indikatoren bleiben generell und unpräzise. Solch ambitionslose Zielvorgaben lassen an einer ernsthaften und langfristigen CSR-Planung zweifeln. Es scheint vielmehr, dass Syngenta keine Notwendigkeit sieht, ihrer steigenden sozialen Verantwortung wirklich nachzukommen.

Beim CSR-Bericht 2007 von Syngenta handelt es sich folglich in erster Linie um eine Werbebroschüre, die langjährige Aktivitäten in einem besseren, sprich sozialeren oder umweltverträglicheren Licht erscheinen lassen. Kein Wunder werden die weltweit akzeptierten Prinzipien der Global Reporting Initiative nicht mal erwähnt, geschweige denn erreicht. Selbstkritik und Vorgaben für Verbesserungen sind kaum zu finden. Syngentas Corporate Social Responsibility-Bericht 2007 ist somit eine verpasste Chance, verlorenes Vertrauen der Zivilgesellschaft in diesen Agrochemiekonzern wieder herzustellen.

2 Einleitung

Das Schlagwort Corporate Social Responsibility (CSR) – soziale Unternehmensverantwortung – wird von den meisten Unternehmen in der Hoffnung benutzt, verlorene Legitimität und Glaubwürdigkeit zurück zu gewinnen. Dies trifft auch für Syngenta zu, die als führende Produzentin von Pestiziden und (Gentech-)Saatgut immer wieder im Zentrum der Kritik von Zivilgesellschaft und Medien steht.

Die EvB begleitet die Arbeit von Syngenta seit deren Gründung im Jahr 2000 und hat im Rahmen dieses «Monitoring» nun den CSR-Bericht 2007 genau analysiert. Dabei folgten wir zwei Leitfragen:

- Wie berichtet Syngenta über ihre Unternehmensverantwortung?
- Und was berichtet sie?

Die Frage nach dem «Wie» wird insbesondere im Kapitel «Syngentas CSR-Bericht – Eine Frage des Glaubens» behandelt. Im Zentrum steht dabei die Frage, welche Standards oder Kriterien Syngenta beim Verfassen ihres CSR-Berichts anwendet. Das «Was» wird in den darauf folgenden Kapiteln diskutiert. Interessant ist dabei vor allem, was Syngenta nicht erwähnt, d.h., welche Themen umschiffen und welche Fakten unterschlagen werden. Abschliessend wird der Syngenta-Bericht mit den Anforderungen der von der EvB unterstützten «Global Reporting Initiative» (GRI) verglichen.

3 Eine Frage des Glaubens

Anno 2005 haben bereits 70% der weltweit 250 grössten Konzerne einen CSR-Bericht¹ verfasst – Tendenz weiter steigend. Seit einigen Jahren grassiert das ‚Reporting‘-Fieber auch bei Schweizer Unternehmen. 2006 und 2007 haben acht der zehn im SMI am stärksten gewichteten Firmen einen CSR-Bericht herausgegeben, so auch Syngenta.

Nur, was mit all diesen Reports anfangen? Denn nach der Lektüre weiss man meistens weniger als zuvor. Was nicht drinsteht, verrät oft genauso viel über die Firma, wie das, was aufgeführt wird. Das hat auch Strategie-Papst Michael Porter von der Harvard Business School – wahrlich kein Feind des Unternehmertums – unlängst konzediert².

3.1 Prinzipien für CSR-Berichte: Global Reporting Initiative

In dieser Flut an Berichten ist der Ruf nach Richtlinien für das Erstellen und die Vergleichbarkeit von CSR-Berichten immer lauter geworden. Denn nur mit einem einheitlichen Ansatz wird klar, worüber überhaupt berichtet werden soll und welches Unternehmen wie gut abschneidet. Über die letzten Jahre hat sich hier die Global Reporting Initiative (GRI) als de facto Standard durchgesetzt.

Die Glaubwürdigkeit von GRI beruht darauf, dass ihre Standards nicht im Elfenbeinturm konzipiert, sondern mit Vertretern unterschiedlichster Interessensgruppen (Unternehmen, NGO, Gewerkschaften, Auditoren, Wissenschaftler) ausgehandelt und ausgearbeitet werden.

GRI bietet eine ganze Reihe von Indikatoren, um die jeweilige ‚Nachhaltigkeits-Performance‘ messen und vergleichen zu können. Wichtiger als diese Indikatoren sind aber die von GRI aufgestellten Prinzipien, an denen sich Unternehmen orientieren sollen. Von diesen Prinzipien interessieren hier in

erster Linie jene, die auf die Qualität des Berichts anzuwenden sind³:

- **Ausgewogenheit:** Ein CSR-Bericht soll sowohl positive als auch negative Informationen über das Unternehmen enthalten. Der Platz, der einzelnen Themen eingeräumt wird, soll deren Relevanz entsprechen.
- **Vergleichbarkeit:** Die Informationen können von Jahr zu Jahr und mit anderen Unternehmen verglichen werden.
- **Genauigkeit:** Die Informationen sollen präzise und detailliert sein. Anzugeben ist insbesondere, nach welcher Methode aufgeführte Daten berechnet worden sind. Qualitative Interpretationen sind nachvollziehbar und basieren auf zusätzlichen Angaben.
- **Pünktlichkeit:** Es werden aktuelle Informationen angezeigt und es wird angegeben, wann diese aktualisiert werden und in welchem Zeitraum welche Ziele erreicht werden sollen.
- **Klarheit:** Auf überflüssige Details wird verzichtet. Alle Angaben sind verständlich und nachvollziehbar.
- **Verlässlichkeit:** Die gegebenen Informationen sind überprüfbar. Art und Umfang der externen Überprüfung sind angegeben.

Heute arbeiten mehr als 1500 Unternehmen weltweit mit den GRI-Richtlinien. Syngenta hingegen hat GRI auch 2007 nicht auf ihren CSR-Bericht angewendet, obschon die Firma bereits beim Stakeholder-Meeting 2004 versprochen hatte «zu prüfen», ob der Standard künftig implementiert werden soll. Was aus dieser Prüfung geworden ist, ist nicht bekannt. Tatsache ist, dass GRI in den CSR-Berichten von Syngenta weiterhin durch Abwesenheit glänzt. Entsprechend ungenügend sind viele der oben erwähnten GRI-Qualitätsprinzipien umgesetzt.

3.2 Wirtschaftsprüfung als vertrauensbildende Massnahme

Sollte sich Syngenta doch noch dazu entschliessen, GRI anzuwenden, heisst das allerdings nicht, dass sie deswegen auch eine

¹ Wir verwenden CSR gleichbedeutend mit analogen Begriffen wie Corporate Responsibility (CR), Corporate Sustainability oder Corporate Citizenship; Syngentas Bericht hiess CSR-Bericht bis 2005 und wurde danach auf CR-Bericht umgetauft

² Porter, Michael E. and Mark R. Kramer, «Strategy and Society», in Harvard Business Review, December 2006

³ Siehe: Global Reporting Initiative, «Sustainability Reporting Guidelines», 2006, pp. 13-17

vorbildliche CSR-Politik verfolgen. Denn erstens ist ein guter CSR-Bericht keine Garantie für eine gute CSR-Politik und zweitens überprüft GRI die Einhaltung ihrer eigenen Prinzipien nicht. Mit anderen Worten: Jedes Unternehmen kann deklarieren, die GRI-Richtlinien eingehalten zu haben, ohne dies nachweisen zu müssen.

Firmen alles zu glauben, was sie über sich selber sagen, wäre sowieso hochgradig naiv. Zu offensichtlich haben diverse Unternehmen in jüngster Zeit absichtlich falsch informiert, die Öffentlichkeit an der Nase herumgeführt oder ganz einfach gelogen. So wie Enron⁴, das seine Bilanzen in einem präzedenzlosen Ausmass gefälscht hat, sind in den letzten Jahre zahlreiche Unternehmen durch dubiose Geschäftspraktiken ins Zwielicht geraten und haben so massive Vertrauensverluste erlitten.

Die Lehre der Zivilgesellschaft daraus: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. In Bezug auf CSR-Berichte heisst das: Eine unabhängige Drittinstantz muss den Bericht überprüfen und ihr objektives Urteil abgeben. Diese Forderung ist natürlich auch Syngenta nicht entgangen und so finden wir auch dieses Jahr wieder auf der letzten Seite ihres CSR-Berichts den «Assurance Report» eines Prüfungsunternehmens, das für den Inhalt des CSR-Berichts garantieren soll.

Leider kann der Wirtschaftsprüfer das Vertrauen kaum erhöhen. Denn für die Prüfung können wiederum verschiedene Standards angewendet werden. Und wenn man sich im CSR-Standarddickicht umschaute, zeigt sich schnell die Relativität dieser Assurance im neuesten CSR-Bericht von Syngenta. Die Prüfung beruht nämlich einzig auf dem Standard ISAE 3000. Dieser aber ist aus drei Gründen hoch problematisch:

- Umfang der Überprüfung: Der ISAE 3000 lässt Syngenta den Umfang der Überprüfung selbst bestimmen⁵. Entsprechend haben sich die Prüfer auf den letzten Teil des CSR-Berichts konzentriert, wo es um messbare Zahlen geht und kontroverse Fragen ausgeklammert werden. Die Interpretation des Inhalts auf den ersten 21 Seiten des Berichts wird Syngenta überlassen. Eine qualitative Kontrolle ist inexistent.

⁴ siehe Sims, Ronald R. und Johannes Brinkmann, «Enron Ethcis» in Journal of Business Ethcis, 45, 5, 2003

⁵ siehe: International Standard on Assurance Engagements 3000

- Fokus der Überprüfung: Bei Anwendung von ISAE 3000 wird nur die faktische Richtigkeit der im Bericht vorhandenen Informationen evaluiert. Er prüft weder deren Relevanz noch ob allfällige andere wichtige Themen ausgelassen worden sind.
- Tiefe der Überprüfung («Assurance Level»): Im Rahmen des ISAE 3000 kann die Überprüfung entweder mit «angemessener» oder mit «limitierter» Tiefe durchgeführt werden⁶, wobei «limitiert» mehr Risiko für Ungenauigkeiten bedeutet. Syngenta begnügt sich mit limitierter Tiefe, was zu folgender technokratischen Schlussfolgerung der Prüfer führt: «Gestützt auf unsere in diesem Bericht beschriebenen Arbeitsschritte sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die veröffentlichten Informationen wie im Untersuchungsgegenstand definiert, kein in allen wesentlichen Belangen angemessenes Bild der CSR Leistungen abgeben»⁷.

Mit anderen Worten: Die Aussagekraft des Prüfungsurteils ist stark beschränkt. Eigentlich lässt sich daraus nur ableiten: Syngenta lügt uns in ihrem CSR-Bericht nicht nachweislich an

Aber ‚nicht lügen‘ bedeutet eben nicht die Wahrheit sagen. Und so finden wir denn auch haarsträubende Interpretationen⁸, lückenhafte Berichterstattung oder ganz einfach sinnentleerte Worthülsen⁹. Kurzum: Syngentas CSR-Bericht ist eine Frage des Glaubens.

⁶ siehe: International Standard on Assurance Engagements 3000

⁷ Syngenta Corporate Responsibility Bericht 2007, Seite 30

⁸ Auf Seite 9 des CSR-Berichts wird «davon ausgegangen», dass Syngenta eine positive CO₂-Bilanz aufzuweisen hat! Mehr dazu auf Seite 9

⁹ Ein Husarenstück an Leere wird uns bei einer Aussage über Syngentas Teilnahme an einer WEF-Veranstaltung serviert. Mehr dazu auf Seite 9

3.3 Glaubwürdigere Alternativstandards

Was wären Alternativen zu ISAE 3000? Vor allem solche, die die Aussagekraft des CSR-Berichts steigern würden?

1. Die stärkste Variante wäre eine Kombination von ISAE 3000 mit dem «AccountAbility1000 Assurance Standard» (AA1000AS)¹⁰. Dieser Standard legt das Augenmerk nicht nur auf die Richtigkeit der gemachten Angaben, sondern auch auf deren Relevanz und zwingt den Prüfer zu evaluieren, ob auch wirklich alle wichtigen Themenbereiche angesprochen worden sind. Darüber hinaus ist der Prüfer verpflichtet, zu beurteilen, ob sich die Firma diesen Themenbereichen adäquat annimmt, die Positionen der verschiedenen Interessensgruppen versteht und diese Positionen in ihre Entscheidungen mit einfließen lässt. Auch ist AA1000AS kompatibel mit GRI und drängt sich somit als glaubwürdigster Prüfungsstandard auf.

2. Eine schwächere Variante wäre die Anwendung des ISAE 3000 in erweitertem Umfang. Denn wenn der Auftragsumfang für den Prüfer so ausgeweitet wird, dass dieser die korrekte Anwendung von GRI beurteilen muss, lässt dies bei einem positiven Resultat der Prüfung auf einen qualitativ höher stehenden CSR-Bericht schliessen.

Es gibt also Spielraum für Syngenta. Aber auch bei Anwendung besserer Standards wäre die Wachsamkeit kritischer NGO weiter nötig. Denn einerseits sind Unabhängigkeit und Objektivität der Prüfungsunternehmen immer relativ, da das Unternehmen schliesslich für die Prüfung bezahlt. Auch im Fall Enron wurden die gefälschten Bilanzen von den Wirtschaftsprüfern abgesegnet¹¹. Andererseits ist die Anwendung von Standards immer eine Interpretationsfrage. Der (an Folgeaufträgen interessierte) Wirtschaftsprüfer befindet sich gegenüber seinem Kunden hier in einer heiklen Position.

¹⁰ Kann heruntergeladen werden von:
<http://www.accountability21.net/publications.aspx?id=288>

¹¹ siehe Sims, Ronald R. und Johannes Brinkmann, «Enron Ethcis» in Journal of Business Ethcis, 45, 5, 2003

4 Nachhaltige Landwirtschaft?

Ein ganzes Kapitel widmet der Bericht der «Nachhaltigen Landwirtschaft», ein Gummi-begriff, den Syngenta immer wieder für die eigenen Aktivitäten verwendet. Da es keine allgemeingültige Definition einer nachhaltigen Landwirtschaft gibt, handelt es sich dabei um eine leere Worthülse.

Syngenta gibt an, 2007 die nachhaltige Landwirtschaft mit 86 Programmen gefördert zu haben. Genannt werden freilich nur wenige Beispiele dafür, doch lässt sich aus der Gesamtsumme von 3.2 Millionen US\$ (d.h. im Schnitt 37'000 US\$ pro Programm) ableiten, dass es sich dabei um viele eher kleinere Aktivitäten handeln muss. Die Gesamtausgaben für die Programme zur Nachhaltigen Landwirtschaft belaufen sich lediglich auf 0.03% des Konzernumsatzes. Dafür nimmt dieser Abschnitt einen um so prominenteren Teil des CSR-Berichts ein.

4.1 Mangelnde Belege und Überprüfbarkeit

Die meisten Aussagen in diesem Kapitel sind nicht überprüfbar, da Quellenangaben fehlen oder unbrauchbar sind. Zwei Beispiele unter vielen: Berichtet wird über Ergebnisse einer Studie über die Vorteile minimaler Bodenbearbeitung in chinesischen Reiskulturen – ohne Quellenangabe. In der Rubrik «Bodenbearbeitung» auf www.syngenta.com/cr findet sich zwar eine Fallstudie zur pfluglosen Bodenbearbeitung bei Mais in China, doch wer dazu mehr Informationen möchte, kommt mit dem weiterführenden Link auf eine Seite, die nur auf Chinesisch existiert.

Gleich zweimal wird im CSR-Bericht die Sagip-Lupa-Studie erwähnt. Eine Quellenangabe fehlt auch hier. Auf www.paraquat.com finden sich zwar sehr allgemeine Informationen, aber keine wissenschaftlichen Details, wie die Studie durchgeführt und ausgewertet worden ist. Da auch hier Infos zur Studie fehlen (genauer Titel oder Ort der Publikation) können die Angaben nicht überprüft werden. Auf der Website von Syngenta Philippines ist von einem Gramoxone-Sagip-Lupa-Projekt die Rede. Dies erweckt zumindest den Eindruck, dass es sich dabei auch um eine Werbeaktion für das Syngenta-Produkt und nicht um eine neutrale Erhebung handelt.

Auch auf Rückfrage der Erklärung von Bern konnte oder wollte Syngenta die fehlenden Quellenangaben nicht nachliefern.

4.2 Je mehr Syngenta desto besser?

Syngenta lobt im CSR-Bericht die Intensivierung der Landwirtschaft und ihre Produkte als Garanten für die Deckung des Nahrungsmittelbedarfs und die Verbesserung des ländlichen Wohlstands. Diese Sichtweise der industrialisierten Landwirtschaft steht in krassem Gegensatz zum neuen Bericht des International Assessment of Agricultural Science and Technology for Development (IAASTD)¹², an dem unter UNO-Schirmherrschaft 400 Wissenschaftler, 30 Regierungen und 30 NGO mitgearbeitet haben. «Die herkömmliche industrielle Landwirtschaft, in welcher ein Fünftel der Erträge wieder in Pestizide, Dünger und Maschinen gesteckt werden muss, halten die UNO-Autoren für nicht zukunftstauglich», so der Tages-Anzeiger¹³ zum Ergebnis der Studie. Dass Syngenta Mühe hat, sich mit einer breit abgestützten Kritik der industrialisierten Landwirtschaft (und insbesondere der Biotechnologie) ernsthaft auseinanderzusetzen, zeigt nicht nur der vorliegende CSR-Bericht, sondern auch die Tatsache, dass die Syngenta-Vertreter den IAASTD-Prozess mit wehenden Fahnen verlassen haben, da sich ihre Pro-Gentech-Sichtweise bei den Wissenschaftlern und im Bericht nicht durchsetzen konnte.¹⁴

Wie selektiv das Kapitel «Nachhaltige Landwirtschaft» ist, zeigen auch folgende Beispiele: So berichtet Syngenta über eine Studie im Rahmen des Roundtable for Sustainable Palmoil, erwähnt aber nicht, dass dieser Roundtable, dem alle grossen Palmölproduzenten angehören, beschlossen hat, dringend Alternativen für das Syngenta-Produkt Paraquat zu bestimmen¹⁵. Syngenta

¹² www.agassessment.org; Sieben (UN-) Agenturen waren Co-sponsoren der Studie: FAO, GEF, UNDP, UNEP, UNESCO, Welt Bank und WHO

¹³ Tages-Anzeiger vom 11.4.2008, Seite 8

¹⁴ Siehe dazu auch Nature, Vol 451, 17. Januar 2008, S.223

¹⁵ RSPO Principles and Criteria for Sustainable Palm Oil Production, October 2007, Criterion 4.6: Note: RSPO will urgently identify safe and cost effective alterna-

versucht noch heute diese Bestimmung rückgängig zu machen – erfolglos¹⁶.

4.3 Positive Details werden aufgeblasen – grosse Probleme ausgeblendet

Ebenfalls einseitig ist die Syngenta Berichterstattung unter dem Absatz «Wasserschutz». Belanglose Tätigkeiten wie der Besuch eines Workshops am World Economic Forum werden erwähnt, doch wird mit keinem Wort darauf eingegangen, dass z.B. das Syngenta-Produkt Atrazin ein grosses Problem für das Grundwasser darstellt. In Europa wurde das Produkt deshalb nicht mehr zugelassen. In den USA wurden in 40% der Grundwasserproben in landwirtschaftlichen Gebieten sowie in 75% der Flussproben Atrazin nachgewiesen¹⁷. Und selbst in Ländern wie Österreich oder Deutschland, wo Atrazin seit mehreren Jahren verboten ist, kann man Atrazin oder seine Abbauprodukte immer noch in beachtlichen Konzentrationen im Wasser nachweisen¹⁸. Es wäre beim Thema Wasserschutz interessant zu erfahren, was Syngenta unternimmt, um die Wasserverschmutzung durch ihre Produkte einzudämmen und welche Erfolge (oder Misserfolge) diese Massnahmen zeitigen. Leider sucht man solche Angaben vergebens. Die Problemseite, nämlich der Verlust an Biodiversität durch die exzessive Anwendung von Pestiziden, wird auch beim Kapitel «Biodiversität» ausgeblendet.

Über das ganze Kapitel spricht Syngenta immer wieder von den Vorteilen der nicht-selektiven Herbizide für die schonende Bodenbearbeitung. Es wird jedoch verschwiegen, dass Paraquat viel (human-)toxischer ist als andere nicht-selektive Herbizide und

tives to replace chemicals that are categorised as World Health Organisation Type 1A or 1B, or listed by the Stockholm or Rotterdam Conventions, and paraquat.

http://www.rsps.org/resource_centre/RSPO%20Principles%20&%20Criteria%20Document.pdf

¹⁶ Mit diversen Lobbybriefen an die Gremien, welche für die nationale Umsetzung der Kriterien zuständig sind.

¹⁷ Gilliom and others, 2006, The Quality of Our Nation's Waters—Pesticides in the Nation's Streams and Ground Water, 1992–2001: U.S. Geological Survey Circular 1291,172 p;

<http://pubs.usgs.gov/circ/2005/1291/pdf/circ1291.pdf>.

¹⁸ Siehe z.B.

http://stefan.schleicher.wifo.ac.at//down/diss/DISS_Sandner.pdf oder

http://www.global2000.at/pages/verunreinigtes_trinkwasser.htm .

Syngenta somit die wohl schlechteste Lösung für diese Art der Bewirtschaftung bereitstellt.

4.4 Treibhausgasbilanz à la Syngenta

Es ist erfreulich, dass sich Syngenta klare Reduktionsziele für ihre Treibhausgas-Emissionen setzt. Mit einem kleinen Trick macht sie sich die ambitionöse Zielsetzung von -40% bis zum Jahr 2012 etwas zu leicht. Mit dem Entscheid, die Treibhausgasemissionen im Verhältnis zum EBIT (Gewinn vor Zinsen und Steuern) zu berechnen, haben sie bereits in einem Jahr die Emissionen/EBIT um 27% verringert. Diese Berechnungsmethode ist äusserst fragwürdig. Wieso soll in einem Jahr mit doppeltem Gewinn (z.B. wegen dem Abbau von Stellen), aber mit gleichbleibenden Treibhausgasemissionen, die Klimaverträglichkeit des Unternehmens doppelt so gut bewertet werden? Wie beurteilt man die Zielerreichung bei einem Verlust? Logischer wäre es, die Treibhausgasemissionen im Verhältnis zum Umsatz zu berechnen. Mit dieser Rechnung hätte die Bilanz im ersten Jahr nicht um 27%, sondern bloss um 14% verbessert werden können.

Mit keinerlei Fakten (oder zumindest Grundlagen für die Schätzung) ist die erstaunliche Behauptung belegt, dass die Kohlenstoffbilanz von Syngenta über den gesamten Produktzyklus positiv ist. Bei dieser kühnen These bezieht Syngenta in ihre ‚Berechnung‘ mit ein, dass Agrarwirtschaft CO₂ bindet. Das ist zwar richtig, nur gibt es absolut keinen Grund, diese CO₂-Bindung auf der Emissionsbilanz von Syngenta gutschreiben. Es ist ja nicht so, dass die Agrarwirtschaft ohne Syngentas Produkte nicht existieren würde – die CO₂-Bindung würde also auch ohne das Unternehmen stattfinden. Korrekter wäre es, nur einen allfälligen Vorteil gegenüber der Konkurrenz auf dem eigenen Konto gut zu schreiben. Mit einem Beitrag von 2.5 Mio. US\$ beteiligt sich Syngenta und die Syngenta-Stiftung am BioCarbon Fund der Weltbank. Aufgrund der Kritik diverser NGO¹⁹ ²⁰ an solchen Fonds stellt sich die Frage, ob dies wirklich einen sinnvollen Beitrag zur Bewältigung des Klimawandels darstellt.

¹⁹ «World Bank: Climate Profiteer» Ein Bericht des Institute for Policy Studies (IPS), www.ips-dc.org, 10. April 2008

²⁰ World Bank's Climate Funds Will Undermine Global Climate Action. Celine Tan, Warwick, 2008. http://www.twinside.org.sg/fnd_n.papers.htm

5 Produkte und Stewardship

Es ist unbestritten, dass die Einschätzung der Gefahr von Pestiziden für Mensch und Umwelt am besten mit Risiko-Indikatoren beurteilt werden kann. Dabei sollten u.a. die akuten und chronischen Risiken für die Gesundheit der Anwender, ebenso wie die Risiken für Fauna, Mikroorganismen oder die Persistenz im Boden beurteilt werden. Ziel einer Pestizidfirma wie Syngenta müsste es sein, die inhärenten Risiken ihrer Produkte ständig zu reduzieren.

5.1 Risiko-Reduktion beginnt bei der Produktwahl

In ihrem Bericht zur Unternehmensverantwortung geht Syngenta nicht auf die inhärenten Risiken ihrer Produkte ein und zeigt auch nicht auf, ob diese im Verlaufe der Jahre gestiegen oder gesunken sind. Bei der Nennung von neuen Produkten werden bloss allgemeine und nicht verifizierbare Aussagen gemacht. Als Kennzahl für den Fortschritt wird u.a. der Umsatz mit neuen Produkten sowie der Umsatz mit nicht-selektiven Herbiziden genannt. Beide Kennzahlen sind ungeeignet, um die soziale Verantwortung einer Firma zu beurteilen. Ein neues Produkt ist nicht per se eine Verbesserung im Sozial- oder Umweltbereich. Ausserdem wird bei dieser einseitigen Betrachtungsweise ein allfälliger Zuwachs des Verkaufs veralteter und schädlicher Produkte schlichtweg ignoriert.

Die Verkaufszahlen nicht-selektiver Herbizide als CSR-Indikator zu benutzen, kann nur als Witz bezeichnet werden. Bei diesen Herbiziden handelt es sich um Glyphosat und Paraquat (Gramoxone). Paraquat ist wegen seiner hohen Toxizität und den Gefahren für Mensch und Umwelt seit Jahren in vielen europäischen Ländern (wie auch der Schweiz) verboten. Im letzten Jahr hat nun auch die Europäische Union die Bewilligung für das Produkt zurückgezogen. Auch Sri Lanka und Dole, der weltweit wichtigste Anbieter von Obst, Gemüse und Schnittblumen, haben sich 2007 für ein Verbot entschieden. Es ist unglaublich, dass Syngenta den Verkauf dieses Produkts in Ländern, die noch kein Verbot kennen (hauptsächlich Entwicklungsländer), als sozialen Fortschritt verkaufen möchte. Die Firma verhöhnt damit

Abertausende von Paraquat-Vergiftungsopfern²¹.

Als Grund für die Verwendung der Kennzahl «Umsatz mit nicht-selektiven Herbiziden» nennt der Konzern, dass diese in der Boden schonenden Landwirtschaft eingesetzt werden. Diese Begründung kann jedoch die Anwendung dieses Indikators nicht legitimieren. Erstens werden diese Produkte ebenso für andere Zwecke verwendet und zweitens liefert Syngenta mit Paraquat (Gramoxone) das wohl problematischste Mittel, um Boden schonende Landwirtschaft zu betreiben. Möglicherweise hat die Verwendung von Paraquat die Einführung der konservierenden Bodenbearbeitung und der Direktsaat in Nordamerika und Europa gefördert. Paraquat wurde aber inzwischen durch neuere systemische Herbizide, insbesondere Glyphosat, fast gänzlich aus diesen Anbausystemen verdrängt. Konservierende Bodenbearbeitung und Direktsaat werden problemlos ohne Paraquat durchgeführt²². Die Kennzahl müsste demnach genau umgekehrt verwendet werden: Je weniger Paraquat verkauft wird, desto besser wäre die Verantwortung der Firma.

Ein grosser Teil des Kapitels «Produkte und Stewardship» wird dem Thema «sichere Anwendung» gewidmet. Die sichere Anwendung der Produkte ist zweifelsfrei wichtig, ist aber bloss die letzte Massnahme, um die Sicherheit für den Anwender zu erhöhen. Wie oben bereits erwähnt, ist es primär wichtig, Produkte auf den Markt zu bringen, die ein möglichst kleines Risiko bergen. Nur wenn dieses Potential ausgeschöpft ist, ein landwirtschaftliches Problem also nicht mit einer weniger risikoreichen Methode gelöst werden kann, ist ein Schwerpunkt in diesem Bereich gerechtfertigt. Das bedeutet, dass ein grosses Engagement im Bereich Produkt-Stewardship nicht als sozial verantwortliches Handeln betrachtet werden kann, wenn es bloss deshalb zu Stande kommt, weil sich die Firma weigert, ein hoch problematisches Produkt wie Paraquat vom Markt zu nehmen. Die mantrahafte Nennung von Produkt-

²¹ Siehe dazu die auf der Website www.paraquat.ch aufgeführten Studien.

²² Siehe dazu auch: Lars Neumeister; Ist Paraquat nützlich für die Umwelt? http://www.evb.ch/cm_data/Paraquat_neu.pdf

Stewardship in der Paraquat Kommunikation von Syngenta zeigt, dass Syngenta ihre Bemühungen in diesem Bereich dazu verwendet, notwendige Massnahmen bei der Überarbeitung ihrer Produktpalette hinauszuzögern.

5.2 Selektive Wahrnehmung eigener Studien

Es ist bemerkenswert, dass Syngenta eine grosse Studie²³ zum Umgang mit Pestiziden gemacht hat. Wie einseitig Syngenta über die Resultate dieser Untersuchung im CSR-Report berichtet und welche Schlüsse sie daraus zieht, sind jedoch bedenklich. Syngenta schreibt, die Resultate der Studie seien ermutigend. Was ist ermutigend daran, dass nach jahrzehntelangen Ausbildungsprogrammen in Ländern wie Bangladesch oder den Philippinen immer noch über 90% der Anwender nicht mal die minimalsten Sicherheitsvorkehrungen (lange Hosen, langes Hemd und Schuhe) bei der Benützung der Pestizide treffen? In China, einem sehr wichtigen Markt für Syngenta, erfüllen weniger als ein Drittel der Anwender diese Standards (und selbst in Europa sind es nur zwischen 45 und 75%). In vielen Fällen erfüllt das Tragen von Hose, Hemd und Schuhen die notwendigen und empfohlenen Anforderungen bei weitem nicht. So wird zum Beispiel für das Versprühen von Paraquat in Europa oder den USA auch das Tragen von Handschuhen, Schutzbrillen und in einigen Fällen gar eines Atemschutzgeräts verlangt.

Wie die Studie von Syngenta zeigt, werden diese Sicherheitsvorschriften nicht einmal in Europa eingehalten. In den Entwicklungsländern sind sie reine Illusion. Ein wichtiger Grund für den ungenügenden Schutz ist, dass Schutzkleidung in gewissen Ländern kaum erhältlich ist. Zu diesem Schluss kam vor einem Jahr auch ein Bericht der Erklärung von Bern²⁴, der anlässlich der Generalversammlung von Syngenta im Mai 2007 noch zurückgewiesen wurde. Heute kommt Syngenta zum selben Ergebnis.

²³ G.A. Matthews; Attitudes and behaviours regarding use of crop protection products – A survey of more than 8500 smallholders in 26 countries; <http://www.sciencedirect.com/>

²⁴ Barbara Dinham; Pesticide users at risk – Survey of availability of personal protective clothing when purchasing paraquat in China, Indonesia and Pakistan and failures to meet the standards of the Code of Conduct; http://www.evb.ch/cm_data/Paraquat-Code_Survey_FINAL_rev1.pdf

Die Studie berichtet auch über durch Pestizide verursachte Unfälle und Vergiftungen. Auch diese Resultate werden im CSR-Bericht von Syngenta nicht kommuniziert, denn sie sind dramatisch: Während eines Jahres haben 19% der befragten Pestizidanwender einen kleineren Vorfall mit Pestiziden erlebt (nur Selbstmedikation notwendig), 6% mussten sich in ärztliche Behandlung begeben und 1% wurde hospitalisiert. Man kann sich nur schwerlich ein anderes Produkt mit derartigen Nebenwirkungen vorstellen. Syngenta blendet in ihrem CSR-Report all dies aus und nennt bloss Ergebnisse, die nur bedingt Besorgnis erregend sind²⁵.

5.3 Verhinderung notwendiger Massnahmen

Weiter schreibt Syngenta, dass «die unsichere Aufbewahrung in einigen Fällen zu versehentlichem oder vorsätzlichem Missbrauch von Pflanzenschutzmitteln geführt hat. Syngenta unterrichtet die Landwirte in der sicheren Lagerung von Pflanzenschutzmitteln.» Was Syngenta nicht erwähnt, ist, dass dieser Missbrauch allein bei Paraquat (wo Syngenta mit Abstand Marktführer ist) zu Tausenden von Todesfällen führt. Allein in Südkorea rechnet man jährlich mit ca. 800-1000 Todesfällen durch Paraquat²⁶. In Sri Lanka sind es 400-500 Todesfälle pro Jahr²⁷. Die Regierung von Sri Lanka hat deshalb ein Verbot von Paraquat erlassen, welches innerhalb von 3 Jahren schrittweise umgesetzt wird. Interessant ist, dass die Behörden von Sri Lanka bei ihrem Entschluss explizit auf die von Syngenta gemachten Veränderungen des Produkts (Brechmittel, übler Geruch, Farbe oder der neuerdings angepriesene Zusatz aus Algen) eingehen und festhalten, dass diese kaum Vorteile bringen und die Todesrate bei (oralen) Vergiftungen immer noch bei über 50% liegt, was weitere Massnahmen notwendig macht²⁸. Davon ist im CSR-Bericht von Syngenta nichts zu lesen.

²⁵ Siehe Corporate Responsibility Bericht S. 15; z.B. «94% der Anwender wissen, dass sie bei Kontamination handeln müssen.» oder «75% der Befragten lesen das Etikett, bevor sie ein Produkt das erste Mal verwenden.»

²⁶ Hwang K-Y, Lee E-Y, and Hong S-Y, Paraquat intoxication in Korea, Archives of Environmental Health 57(2), 162-166, 2002

²⁷ Dawson A, Buckley NA.; Intergrating approaches to paraquat poisoning. Ceylon Medical Journal, Vol. 52, No. 2, June 2007

²⁸ Mitteilung des Office of the Registrar of Pesticides vom 6. Dezember 2007.

Die Firma wehrt sich überall mit Händen und Füssen gegen Verbote von Paraquat²⁹, und macht sich somit mitschuldig, wenn der Staat diese wirksamste Vorsorgemassnahme nicht oder nur verzögert einführt.

Verboten wurde Paraquat 2007 auch in der Europäischen Union. Syngenta schreibt: «Der Entscheid bezog sich auf die Art und Weise, in der das Verfahren zur Erneuerung der Zulassung durchgeführt wurde – nicht auf die Sicherheit von Paraquat.» Dies ist eine irreführende Aussage, da das Gericht u.a. festhielt, dass bei der Benutzung von Paraquat eine Gefährdung der menschlichen Gesundheit nicht ausgeschlossen werden kann. Die Zulassung von Paraquat verstösst somit klar gegen die Erfordernis des Schutzes der menschlichen Gesundheit. Deshalb musste der Europäische Gerichtshof letzten Juli die Zulassung von Paraquat für nichtig erklären.

5.4 Agrotreibstoffe: Profit auf Kosten der Ernährungssicherheit?

Es ist unbestritten, dass der vermehrte Anbau von Biotreibstoffen in den letzten Jahren Nahrungs- und Futtermittel konkurrenzierter und so zu einer Verteuerung der Nahrungspreise beigetragen hat. Dies hat zu einer Verknappung der Nahrungsversorgung in diversen Entwicklungsländern geführt³⁰. Syngenta profitiert von diesem Boom zum Beispiel durch den Verkauf der Rapssorte «Syngenta Royal» an Landwirte in Grossbritannien, die einen Vertrag mit einem Elektrizitätswerk abgeschlossen haben, das Strom aus Rapssamen liefern soll³¹. Raps ist jedoch ungeeignet zur Energiegewinnung, da bei seiner Verwendung im Vergleich zu Benzin zwar weniger Treibhausgase entstehen³², es insgesamt jedoch um 100-150% umweltschädlicher ist. Syngenta unterstützt somit eine Technologie,

die kein taugliches Mittel ist, um das Klimaproblem zu lösen.

Im CSR-Bericht wird u.a. über die Entwicklung neuartiger Maissorten berichtet. Die Herstellung von Ethanol aus Mais ist aber äusserst fragwürdig: Erstens konkurrenzieren diese Produktion die Nahrungsmittelherstellung und zweitens ist die Treibhausgas-Bilanz mit einer geringfügigen Reduktion gegenüber fossilen Treibstoffen von bloss 13% eher schlecht³³. Aus diesem Grund erfüllen Agrotreibstoffe aus Mais auch nicht die ökologischen Kriterien zur Steuerbefreiung von Treibstoffen in der Schweiz³⁴. Ungeachtet dieser Problematik setzt Syngenta weiterhin auf Agrotreibstoffe der ersten Generation. Bedenken versucht sie folgendermassen zu zerstreuen: «Wir sind überzeugt, dass unsere technologischen Innovationen dazu beitragen werden, die landwirtschaftliche Produktivität so zu erhöhen, dass sowohl Nahrungsmittel als auch Biotreibstoffe in ausreichender Menge produziert werden können.³⁵» Auch diese Behauptung wird mit keinerlei Daten gestützt. Das grosse Engagement von Syngenta in diesem Bereich steht auch im Widerspruch zu Aussagen in vergangenen CSR-Berichten, in denen die Notwendigkeit betont wurde, die Erträge zu steigern, um die wachsende Weltbevölkerung zu ernähren. Wenn dies so wichtig ist: warum soll man dann mit Syngentas Hilfe aus Nahrungsmitteln Treibstoff herstellen?

²⁹ Zum Beispiel ihr Lobbying gegen das Verbot von Paraquat in Malaysia. Dazu mehr in: Fernandez/Bhattacharjee; The politics of Paraquat; Malaysia, 2006

³⁰ Weltweit haben die Medien über diese Zusammenhänge berichtet. So z.B. Guardian, 5. April 2008 «crop switch worsens global food price crisis» oder The New York Times, 7. April, 2008 «Grains Gone Wild»

³¹

http://www.syngenta.com/de/day_in_life/bioelectricity.aspx

³² Heinz Böni, Marcel Gauch, Roland Hischier, Martin Lehmann, Patrick Wäger and Rainer Zah (2007), Life Cycle Assessment of Energy Products: Environmental Assessment of Biofuels – Executive Summary, EMPA – Materials Science & Technology, Federal Office for Energy (BFE), Bern, p.161

³³ Farell et al, Science, 27. Januar, 2006

³⁴ Änderung der Mineralölsteuerverordnung vom 30. Januar 2008, Art. 19b Abs. 3

³⁵ siehe Corporate Responsibility Bericht Seite 12

6 Mitarbeitende und Gesellschaft

Diesen dritten Teil von Syngentas CSR-Bericht erwähnen wir nur am Rande, denn er streift die CSR-Thematik nur leicht. In diesem Abschnitt geht es um das Verhältnis zwischen dem Unternehmen und seinen Mitarbeitenden und um philanthropische Aktivitäten. Philanthropie ist lobenswert, hat aber mit CSR – der sozialen Verantwortung im Kerngeschäft – nichts zu tun. Die korrekte Behandlung von Mitarbeitenden und von Arbeitern in Zuliefererbetrieben ist natürlich ein Hauptthema von CSR. Allerdings befasst sich diese Sektion von Syngentas CSR-Bericht nicht mit kritischen Punkten in Bezug auf die Mitarbeiterschaft, welche vor allem Entwicklungsländer betreffen würden. Vielmehr geht es hier um Mitarbeitermotivation und Ähnliches. Die kritischsten Themen in diesem Bereich – die Einhaltung der Menschenrechte bei Zuliefererbetrieben in Asien oder die Übergriffe eines von Syngenta engagierten Sicherheitsunternehmens in Südamerika – sind anderswo erwähnt.

Trotzdem scheint es sinnvoll, auf die Schwächen von Syngentas Berichterstattung auch in diesem Teil hinzuweisen.

6.1 Ausgewogene Berichterstattung?

Der Teil «Mitarbeitende und Gesellschaft», nimmt volle 7 Seiten und somit fast ein Viertel des gesamten CSR-Berichts ein. Das ist eindeutig zuviel angesichts der geringen Relevanz dieses Abschnitts.

Beispiele für die selektive Wahrnehmung des Agrochemiekonzerns finden sich auch hier. So lobt sich Syngenta als «einer der besten Arbeitgeber» und vergisst dabei, dass man in der Schweiz (wo jeder achte Mitarbeitende angestellt ist) bei zwei Umfragen nach den attraktivsten Arbeitgebern unter Studenten auf Rang 95 (von 95!) respektive auf Rang 83 (von 88) gelandet ist³⁶.

Zwei negative Aspekte werden allerdings erwähnt: Viele Mitarbeitende befinden nämlich, dass ihre Leistung finanziell nicht angemessen anerkannt wird und dass sich Beruf und Privatleben nur schwer unter ei-

nen Hut bringen lassen. Aber eben: Solche Einsichten vermisst man in den wahren Problemfeldern von Syngentas Geschäftstätigkeit.

6.2 Unvollständig, unscharf, überflüssig

Syngenta zählt zu ihrem gesellschaftlichen Engagement auch, dass sie Löhne zahlt, Steuerabgaben leistet, ihren Aktionären Dividenden ausbezahlt, ein Aktienrückkaufprogramm am Laufen hat und in aufstrebende Märkte investiert! Gesetzliche Pflichten zu erfüllen ist jedoch auch für Unternehmen eine Selbstverständlichkeit und es ist sonderbar, dass Syngenta dies als soziale Verantwortung herausstreicht. Dividenden und Aktienrückkaufprogramme erfüllen den Zweck, den Aktienkurs stabil und die Aktionäre bei Laune zu halten und in neue Märkte zu investieren hat mit CSR nichts, dafür aber umso mehr mit Unternehmensstrategie zu tun. Bezüglich Steuern interessiert im Übrigen weniger, wie viel Abgaben Syngenta leistet, sondern wie viele sie nicht leistet, in dem sie Gewinne in Steueroasen verschiebt (mehr dazu ab Seite 14)

6.3 Willkürlicher Zahlensalat

Zu ihren philanthropischen Tätigkeiten macht Syngenta nur absolute und keine prozentualen Angaben. Im ganzen Bericht liefert Syngenta willkürlich prozentuale und dann wieder absolute Zahlen, je nachdem, was das Unternehmen besser darstellt. Bei Verkaufszahlen von mehr als 9 Milliarden Dollar machen die unter der Rubrik Philanthropie ausgewiesenen Spenden gerade einmal 0.1% des Konzernumsatzes aus³⁷.

³⁶ Schweizer Absolventenbarometer 2008, erhältlich in: <http://home.nzzcampus.ch/static/absolventenbarometer2008>

³⁷ Wie erwähnt haben Spenden im CSR-Bericht eigentlich nichts zu suchen. Wenn sie aber erwähnt werden, muss Syngenta auch damit rechnen, dass sie unter die Lupe genommen werden!

7 Ethisches Unternehmensverhalten?

7.1 Menschenrechte

Im Mai 2003 bekommt Syngenta unverhofft eine Titelstory im Blick – der Traum eines jeden PR-Spezialisten. In diesem Fall war es allerdings ein Albtraum, denn es ging um Kinderarbeit auf Syngentas Produktionsfeldern in Indien. Die Firma reagierte und leistete einen guten Beitrag, indem sie andere, von derselben Problematik betroffene Firmen ins Boot holte und diese dazu bewegte, gemeinsam gegen Kinderarbeit vorzugehen. Zugleich startete Syngenta eine Kooperation mit der Fair Labor Association (FLA), welche seitdem die Arbeitsbedingungen auf den Saatgut-Feldern von Syngenta in Indien überwacht.

Im aktuellen CSR-Bericht von Syngenta finden wir erste Resultate dieses Monitoring-Programms. Die aufgeführten Zahlen vermitteln aber leider kein klares Bild. Syngenta gibt zwar an, wie viele Saatgutlieferanten überwacht werden (1170), aber wir haben keine Ahnung, was dies im Vergleich zur Gesamtzahl an Saatgutlieferanten bedeutet (nach Auskunft der FLA³⁸ hat Syngenta in Indien mehr als 5000 Saatgutlieferanten, von denen somit nur gut 20% überwacht werden). Darüber hinaus werden die Zahlen nicht in ihren geographischen Kontext gestellt. Beziehen sich die 1170 überwachten Betriebe weltweit auf alle Saatgut-Zulieferer von Syngenta oder beschränkt sich diese Zahl auf Indien? Eine Nachfrage bei der FLA zeigt, dass es sich nur um Indien handelt. Was aber passiert in anderen potentiell problematischen Ländern, in denen Syngenta Saatgutlieferanten besitzt. Das Unternehmen ist auch in einer Vielzahl anderer südostasiatischer, afrikanischer und lateinamerikanischer Länder tätig, in denen es um die Arbeitsbedingungen nicht immer zum Besten steht. Kurzum: Aus den Zahlen, die Syngenta liefert, lässt sich nicht ableiten, wie gut oder schlecht die Firma sich verhält. Auch wenn die ursprüngliche Reaktion von Syngenta

lößlich war, so muss jetzt sichergestellt werden, dass diese Aktivitäten weitergeführt und auf weitere Saatgutlieferanten in anderen Ländern ausgedehnt werden. Und dazu wäre es wichtig, im CSR-Bericht klare Ziele und einen Zeithorizont für deren Erreichen aufzuführen.

7.2 Undurchsichtige Steuerpraxis

Über zehn Jahre wurde die gesellschaftliche Verantwortung der Unternehmen debattiert, ohne dass dabei deren Steuerzahlungen zur Sprache kamen. Erst in jüngster Zeit etablierte das von der EvB mit gegründete internationale «Tax Justice Network» Steuervermeidung als zentrales CSR-Thema.

Syngenta ist beim Thema Steuern äußerst verschwiegen. Der diesjährige CSR-Bericht enthält dazu nur eine einzige Information, die Summe der weltweit bezahlten Steuern.

Die Steuerpraxis muss aber integraler Bestandteil jeder ernsthaften CSR-Bemühung sein. Verantwortliche Unternehmen sollen ihre Steuerstrategie und -philosophie offen legen und dabei zumindest folgende Regel beachten: Rechtliche Konstruktionen und geschäftliche Transaktionen dürfen nie den alleinigen oder hauptsächlichen Zweck der Steuervermeidung haben. Gegenüber dem Fiskus und der Gesellschaft verantwortlich handelnde Unternehmen verzichten darauf, ihre Steuern zu vermeiden, sie benützen namentlich keine Offshore-Konstruktionen und andere Tricks. Und sie bezahlen ihre Steuern dort, wo auch die Wertschöpfung geschieht.

Wie in der gesamten CSR-Diskussion steht also auch hier die Frage der Transparenz im Zentrum. Verantwortliche Unternehmen veröffentlichen alle steuerrelevanten Daten. Das heisst, sie legen Rechenschaft ab über alle Tochtergesellschaften, auch über diejenigen in einer Steueroase. Und sie berichten aufgeschlüsselt nach Tochterfirmen über Umsatz, Profit und Steuerzahlungen. So wird ersichtlich, wer wo welche Profite erwirtschaftet und wo diese versteuert werden.

³⁸ Die Fair Labor Association (FLA) arbeitet mit Syngenta für dieses Monitoring-Programm zusammen. Die Berufung auf die FLA in unserem Bericht bezieht sich auf einen Email-Austausch mit dem Vertreter der FLA in Indien zwischen dem 8.4.2008 und dem 10.4.2008.

Lusche Töchter?

Im Finanzbericht von Syngenta finden sich Hinweise darauf, dass das Unternehmen den «Spielraum für Steuergestaltung» (d.h. deren aggressive Minimierung) ausreizt. So hat Syngenta Tochtergesellschaften in den Steueroasen Luxemburg, Bermuda und Lichtenstein. In Lichtenstein und auf den Bermudas gehört ihr jeweils zu 100% eine Versicherungs- bzw. eine Rückversicherungsgesellschaft. Was macht ein Saatgut- und Pestizidunternehmen im Versicherungsgeschäft? Solche «gefangenen» Versicherungen (»captive insurance») sind ein gängiges Instrument zur systematischen Steuervermeidung. Zahlungen von Versicherungsprämien an firmeneigene Versicherungsgesellschaften in Steueroasen reduzieren den Gewinn der produzierenden und handelnden Tochtergesellschaften. Dadurch sind auch deren Steuer-

zahlungen geringer. Die Gewinne der (Rück-)Versicherungsgesellschaft sind in den Steueroasen steuerfrei.

Syngenta nutzt auch die vorteilhaften Steuergesetze in grösseren Ländern. So hat sie vier Holdings und zwei Finanzgesellschaften in den Niederlanden. Die Niederlande bietet für Unternehmen günstige Bedingungen zur Steuervermeidung, weshalb die Zahl der Briefkastenfirmen in den letzten Jahren stark zugenommen hat³⁹. Drei der niederländischen Holdings tragen für Briefkastenfirmen typische Namen (Syngenta Alpha, Syngenta Beta, Syngenta Kappa). Auch im US-Bundestaat Delaware, der innerhalb der USA als Steueroase fungiert (vergleichbar mit dem Kanton Zug in der Schweiz), unterhält Syngenta eine Finanzgesellschaft und eine Holding.

³⁹ siehe dazu:
www.somo.nl/html/paginas/nieuws_item.php?id=322

8 Erfüllt Syngenta die GRI-Kriterien?

Die nachfolgende Matrix vergleicht abschliessend die Ergebnisse unserer Analyse des CSR-Berichts mit den Standards der Global Reporting Initiative⁴⁰. Es handelt sich dabei nicht um eine umfassende Bewertung, sondern um den Versuch, die grössten Schwachstellen des Syngenta-Berichts in einer übersichtlichen Form offen zu legen.

Verlässlichkeit	Notwendige Verbesserungen
<input type="checkbox"/> gut <input type="checkbox"/> mittelmässig <input checked="" type="checkbox"/> ungenügend	<ul style="list-style-type: none"> - GRI-Prinzipien anwenden - Fokus der Überprüfung auf GRI-Standards ausweiten - AA1000AS anwenden
Ausgewogenheit	Notwendige Verbesserungen
<input type="checkbox"/> gut <input type="checkbox"/> mittelmässig <input checked="" type="checkbox"/> ungenügend	<ul style="list-style-type: none"> - Auch Problemfelder müssen angesprochen werden - Studienergebnisse oder Gerichtsentscheide dürfen nicht selektiv dargestellt werden - Auch kritische Punkte müssen Erwähnung finden
Klarheit	Notwendige Verbesserungen
<input type="checkbox"/> gut <input type="checkbox"/> mittelmässig <input checked="" type="checkbox"/> ungenügend	<ul style="list-style-type: none"> - Steuerstrategie offen legen - Unnötige Details weglassen und Themen den Platz einräumen, der ihrer Relevanz entspricht - Zitierte Studien mit brauchbaren Quellenangaben versehen - Quellen leicht zugänglich machen
Genauigkeit	Notwendige Verbesserungen
<input type="checkbox"/> gut <input type="checkbox"/> mittelmässig <input checked="" type="checkbox"/> ungenügend	<ul style="list-style-type: none"> - Andere Berechnungsmethode für die Treibhausgasbilanz - Bei Schätzungen gemachte Annahmen offen legen - Produkteportofolio nach seinen Risiken für Mensch und Umwelt bewerten und Ziele für die Reduktion der Gefahren festsetzen - Andere Indikatoren statt Verkaufszahlen einführen - Als Indikator für Stewardship-Programme einzig deren Erfolg verwenden (und nicht den Output an Schulungsprogrammen)
Vergleichbarkeit	Notwendige Verbesserungen
<input type="checkbox"/> gut <input type="checkbox"/> mittelmässig <input checked="" type="checkbox"/> ungenügend	<ul style="list-style-type: none"> - Prozentuale Angaben machen, die sich an sinnvollen Referenzkennzahlen orientieren - Die blosse Höhe der Ausgaben für Projekte ist kein geeignetes Mittel, um den Beitrag der Firma zu einer nachhaltigen Landwirtschaft zu messen und mit Vorjahren zu vergleichen
Pünktlichkeit	Notwendige Verbesserungen
<input type="checkbox"/> gut <input checked="" type="checkbox"/> mittelmässig <input type="checkbox"/> ungenügend	<ul style="list-style-type: none"> - Konkrete Fristen für das Erreichen von Zielen und Meilensteinen setzen - Konkrete Ziele formulieren, an deren Erreichen Syngenta gemessen werden kann

⁴⁰ <http://www.globalreporting.org/ReportingFramework/G3Guidelines/>